

1938 - Synagogenbrand in Wuppertal

In diesen Tagen, vom 9. bis zum 11. November jährt sich zum 80. Mal die Pogromnacht, in der im ganzen Dritten Reich die Synagogen brannten, die Geschäfte jüdischer Kaufleute zerstört und geplündert, zahlreiche jüdische Mitbürger in Konzentrationslager verschleppt oder in den Straßen mißhandelt und getötet wurden.

Die "Reichskristallnacht", wie sie verharmlosend genannt wurde, geschah als "brennender Volkszorn" aufgrund



des Mordes an dem Sekretär der deutschen Botschaft in Paris, Ernst von Rath, welcher dem Anschlag des jüdischen 19jährigen Herschel Grynszpan zum Opfer fiel, dessen Eltern in das Konzentrationslager Drancy verschleppt wurden.

Tatsächlich aber war die Pogromnacht schon lange geplant, denn am 9. November 1938 jährte sich zum 40. Mal der Tag, an dem die "jüdische Weltverschwörung" angeblich das verlustreiche Ende des ersten Weltkrieges herbeigeführt hat.

Der Mord an von Rath war den Nazischergen ein willkommenes Anlaß, das lange geplante Pogrom an den Juden in einen "Volkszorn" umzuwandeln.

Das Pogrom in Wuppertal

In den frühen Morgenstunden des 10. November 1938 wurden die beiden großen Synagogen in Barmen und Elberfeld angezündet und zerstört.

Die beiden kleineren Beträume in der Luisenstraße, die Friedhofskapellen, zahlreiche Geschäfte und Wohnungen Wuppertaler Juden wurden verwüstet

und geplündert, Menschen angegriffen, verletzt und verhaftet.

Besonders schmerzlich war neben dem Brand der Synagogenräume der Verlust der wertvollen Torarollen, die teilweise noch aus dem Mittelalter stammten, über zahlreiche frühere Pogrome hinweggerettet werden konnten. Diese den Juden heiligsten Schriften wurden unter Hohnlachen und Jubelrufen in das Feuer geworfen.

Die Beschreibung des Brandes der Barmer Synagoge aus dem Protokoll der Feuerwehr, die am 10. November um 7:46 Uhr in der Scheurenstraße eintraf, nachdem der Pförtner der Firma Vorwerk über den Feuermelder die Feuerwehr benachrichtigt hatte:

"Beschreibung des Feuers und des entstandenen Schadens: Die Barmer Synagoge ist vollständig ausgebrannt, Höhe des Schadens unbekannt.

Nach dem Gesetz vom 12. November 1938 hat den Schaden der Eigentümer (Israelitische Gemeinde) selbst zu tragen."

(Hauptstaatsarchiv Düsseldorf Rep5 Nr 1273)

Der General-Anzeiger meldete in seiner Ausgabe vom 10. November:

"Spontane Kundgebung gegen Juden! Wie in allen deutschen Städten haben auch in Wuppertal die Volksgenossen mit Abscheu und Empörung von der gemeinen und niederträchtigen Tat des Meuchelmörders Kenntnis genommen.

In ungeheurer Empörung sammelten sie sich am Mittwochabend in starker Zahl vor den jüdischen Geschäften, die sich auch heute noch in den Straßen Wuppertals breit machen. Mit der Zerstörung von Fensterscheiben wurden den jüdischen Geschäftsleuten eindeutig klargemacht, daß mit der Geduld des deutschen Volkes endlich Schluß ist."

Im Weiteren meldete der General-Anzeiger fälschlich, daß außer dem Zerschlagen der Schaufenster kein

weiterer Schaden entstanden sei.



Die alte Elberfelder Synagoge in der Von-der-Heydt-Straße (heute Genügsamkeitstraße)

Widerstand von der KPD

Als einzige Partei hat sich in diesen Tagen die illegal arbeitende KPD gegen die Pogrome gewandt. Im November erschien eine Sonderausgabe des KPD-Organes "Die Rote Fahne" mit dem Titel: "Gegen die Schmach der Judenpogrome!"

Die Zeitung wurde unter schwierigsten Bedingungen in Teilen des Reiches verteilt, bezog offen gegen den rassistischen Antisemitismus Stellung und nannte die Urheber und Nutznießer des Pogroms. Der Artikel endete mit dem Aufruf:

"Nieder mit der Hitlerdiktatur! Es lebe der Frieden! Es lebe die Freiheit!"

Für ein solidarisches Miteinander - Gemeinsam gegen rechte Hetze!

Treffpunkt: 10.11.2018 um 13:00 Uhr
Bahnhofsvorplatz Döppersberg
anschl. Demo durch die Innenstadt zum Kirchplatz, dort Abschlusskundgebung.

Faschismus ist keine Meinung - Faschismus ist ein Verbrechen!

Novemberrevolution 1918: Aufstand der Matrosen und Arbeiter für Frieden und Sozialismus!

Ende 1918 war der 1. Weltkrieg für den deutschen Imperialismus verloren. In der Bevölkerung machten sich die Spanische Grippe, Hunger und Verzweiflung über das sich ständig verschlechternde Leben breit.

Obwohl dem Kaiser und seiner Militärführung die aussichtslose Situation bekannt waren, befahlen sie erneut das Auslaufen der Flotte zu einem letzten – angeblich „ehrvollen“ Gefecht gegen britische Verbände. Die Matrosen in Wilhelmshaven und Kiel verweigerten jedoch den Befehl.

Dieser Matrosenaufstand breitete sich innerhalb weniger Tage wie ein Flächenbrand über ganz Deutschland aus. Am Morgen des 9. November zogen hunderttausende Arbeiter in gewaltigen Demonstrationen durch Berlin und schlossen sich den Forderungen der Matrosen nach sofortiger Beendigung des Völkermordens an.

Unter der Wucht der Massenaktionen zerfiel der monarchische Obrigkeitsstaat ohne Gegenwehr, Kaiser Wilhelm II. musste abdanken und floh ins niederländische Exil. In der Folgezeit

bildeten sich überall in Deutschland Arbeiter- und Soldatenräte und stellten sich gegen die lokalen politischen Verwalter des verhassten alten Systems, die sie als nicht mehr legitim betrachteten.

Die große Schwäche dieser neuen revolutionären Bewegung zeigte sich allerdings bald: sie verfügten weder über ein einheitliches Programm noch über eine übergeordnete Zentrale, in der die Frage „Reform oder Revolution“ schon hätte geklärt werden können.

So kam es, dass bei einer Tagung des Berliner Vollzugsrates am 19. Dezember 1918 eine Mehrheit der (hauptsächlich sozialdemokratisch orientierten) Arbeiter- und Soldatenräte für baldige Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung und damit gegen eine Räterepublik stimmten.

Räterepublik wurde nun eine bürgerlich-parlamentarische Demokratie (Weimarer Republik genannt) installiert, in der die demokratischen und sozialistischen Forderungen der Revolution bald untergebügelt wurden.

Allerdings war nicht alles umsonst. Der neue bürgerliche Staat musste (neben der Abschaffung der Monarchie) auf Druck von unten Zugeständnisse machen: die betrieblichen und gewerkschaftlichen Rechte der Arbeiterklasse wurden erstmals in einem „Betriebsverfassungsgesetz“ gestärkt, der 8-Stunden-Tag gesetzlich geregelt und das Wahlrecht für Frauen manifestiert.

Und mit der KPD entstand eine starke, konsequent sozialistische Partei, die als einzige den Weg aus Armut, Unterdrückung und Ausbeutung wies: den Kampf gegen den Kapitalismus

Kontakt zur DKP Wuppertal

Informationen über Veranstaltungen,
Programm und Treffs :

Gathe 55 , 42107 Wuppertal
Telefon 0202 / 456 458

E-Mail : dkp_wuppertal@t-online.de

www.dkp-wuppertal.org



Unsere Zeit
Wochenzeitung der DKP
kostenloses Probeabo:
www.uzshop.de



Vormarsch der Soldaten, 1918

Eine Folge davon war die Gründung der KPD am 1. Januar 1919, auf der neben der sofortigen Beendigung des Krieges und der Versorgung der notleidenden Bevölkerung zum Boykott dieser Wahlen aufgerufen wurde. Die Reaktion in Deutschland schäumte gegen diese neue, konsequent für Frieden, für eine Räterepublik und den Sozialismus eintretende Partei und hetzte mit Hilfe der Medien: „Schlagt ihre Führer tot!“

Dieser Aufforderung folgten die alten reaktionären Kräfte nur allzu gerne: 2 Wochen später wurden die KPD-Führer Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht bestialisch ermordet. Und statt der

und Imperialismus, für den Sozialismus. Sie entwickelte sich in der Folgezeit trotz aller Repressalien zur größten Kommunistischen Partei nach der KPdSU!

Impressum

Herausgeber: DKP Wuppertal
V.i.S.d.P.: Jürgen Köster,
Gathe 55, 42107 Wuppertal
Tel.: 0202-456458 Mail:
dkp_wuppertal@t-online.de

Druck: Wupperdruck e.K. , Wuppertal